

schule. Sie zu erhalten und nach Möglichkeit unserem Ideal anzugleichen, muß daher das erste Bestreben der Katholiken sein. Daß wir dabei eine viel größere Freiheit für unsere Privatschulen fordern, als sie bislang zugestanden war, ist selbstverständlich. Aber die allgemeine Regelung auf dem Boden der Staatsschule halten wir zunächst für die gegebene. Wir wissen, daß diese Lösung bloße Schwierigkeiten in sich schließt. Aber wir halten sie nicht für unüberwindlich, wenn man Gewissensfreiheit tatsächlich zu gewähren bereit ist. Eins muß allerdings dabei wohl beachtet werden: Die deutschen Katholiken sind nur so lange imstande, sich für die Staatsschule einzusetzen, als der Staat ihnen die Möglichkeit gibt, den katholischen Kindern einen Unterricht und eine Erziehung angedeihen zu lassen, der den katholischen Forderungen und Grundsätzen voll entspricht. Sollte dies durch einen Machtpruch der Gegner der katholischen Schule unmöglich gemacht werden, dann müßten die deutschen Katholiken sich geschlossen für die Einrichtung eines umfangreichen katholischen Privatschulwesens einsetzen, wie es etwa in Amerika der Fall ist. Erst dann käme eine Lösung wie die holländische für uns in ernsthafte Diskussion. Daß eine solche Vergewaltigung die Staatsfreundlichkeit der Katholiken ganz bedeutend herabmindern würde, ist klar.

Wir hoffen, daß es möglich sein wird, auf dem Boden der gegebenen Verhältnisse zum Ziel zu kommen und daß alle Einsichtigen mit den Grundsätzen des Elternrechtes und der Gewissensfreiheit Ernst machen. Dann ist der Schulfriede in Deutschland geschlossen, und wir können uns rühmen, eine Friedensstiftung zustande gebracht zu haben, die sich auswirken wird zum Besten unseres ganzen Volkes.

Josef Schrötelcr S. J.

Wer ist der Urheber des großen Münchner Himmelsglobus vom Jahre 1575?

Wenn man den Ausstellungssaal der Staatsbibliothek in München betritt, sieht man zur Linken in den beiden Ecken zwei

große kunstvoll gearbeitete Globen, der eine ein Erd-, der andere ein Himmelsglobus, die nach bisheriger Überlieferung u. neuerer Forschung beide Philipp Apian zugeschrieben wurden. Nun hat neuerdings Dr. Otto Hartig, Oberbibliothekar an der Staatsbibliothek in München, festgestellt, daß die bisherige Annahme in Bezug auf den Himmelsglobus nicht zutrifft, sondern ein Jesuit, P. Heinrich Arboreus, als Urheber bezeichnet werden muß. In einem interessanten Aufsatz: „Die Globen in der Bayerischen Staatsbibliothek und ihre Münchener Meister“ („Kultur des Handwerks“, Amtliche Zeitschrift der Ausstellung München 1927 „Das Bayerische Handwerk“ 8. Heft, München, Juni 1927, S. 242 ff.) schreibt er: „Inzwischen konnte ich auf eine Handschrift hinweisen (Cod. lat. Mon. 543) die zum Gebrauch der Himmelskugel verfaßt wurde und uns ein lateinisches Gedicht überliefert, das über ihre Entstehung wünschenswerten Aufschluß gibt. ‚Verwundert fragst du‘, heißt es dort, ‚wer den Globus hier gebildet, wer den Sternen alle ihre Plätze zugewiesen? Denkst vielleicht, es sei ein Werk des Aristarch, des großen Theon oder auch des Alten von Syrakus? Nein, nicht von eines alten Meisters Hand stammt dieses Werk; drei andere Männer hat es zu seinen Urhebern. Heinrich Arboreus voran..., der seinen Fleiß darauf verwandte, uns zu zeigen, welche Bahnen alle die Sterne heute gehen und auch welche sie einst gewandert. Schneipius ist der zweite, dessen Anteil keineswegs zu verachten ist, der alles wohl nach seinen Abständen teilte. Und als dritter Johannes Donauer, der vortreffliche Maler, der das Werk mit bunten Farben und zierlichen Bildern wundervoll schmückte...‘ Heinrich Arboreus war gleich Apian Lehrer an der Ingolstädter Universität und zwar in sprachlichen und philosophischen Fächern. Außer der erwähnten Handschrift, die einen genauen Katalog der auf der Himmelskugel zu sehenden Sterne gibt, möge für ihn noch eine sehr bezeichnende Stelle aus einem Briefe, den Albrecht V. am 7. Juli 1573 aus Braunau an seinen Sohn Wilhelm richtet, zeugen:

„dem Jesulter rector (in München) sag, daß er dem Jesulter, so den globum celestem dem Schniepen u. Hans Maler machen hilft, wölle erlauben, zu ihnen zu geen und zu bleiben, so oft sie seiner bedürffen“ (Geh. Hausarchiv Akt 606, 1573, f. 51).“

Der Wert des Aufsatzes von Dr. Hartig wird noch erhöht durch zwei sehr genaue Abbildungen. Auf Tafel V ist der Himmelsglobus abgebildet, und Tafel VI zeigt eine Teilansicht der südlichen Hemisphäre des Globus mit Sternbildern, darunter des Kentaurus, des Skorpions und des Altars¹.

Über den Wert des Himmelsglobus für die Geschichte der Wissenschaft schreibt Prof. Günther, der den Himmelsglobus Apian zuweist, u. a.: „Die Gestirne sind höchst anmutig durch kleine und größere mehrstrahlige Gebilde aus glänzendem Metall dargestellt u. mit einer feinen Spitze versehen, so daß man sie ohne Mühe herausnehmen und andern Orts wieder einsetzen kann. Kepler sagt bei der Beschreibung des Globus, dieselben seien leicht ausziehen wegen der Präzession. . . . Es sollte ein Fachmann von Zeit zu Zeit die Übereinstimmung zwischen künstlicher und wirklicher Himmelskugel durch Verschiebung der Sterne um ein paar Bogenminuten wiederherstellen. . . . Von wissenschaftlichem Sinne zeugt es, daß überall, wo es möglich war, die arabischen Namen der Sterne

neben den bekannteren gräkolateinischen angegeben werden.“¹

Über die Quellen des P. Arboreus — jedoch ohne sie mit den genannten Globen in Beziehung zu bringen — berichtet eine gelehrte Münchener Dissertation vom Jahre 1912: „Da die früheren Sternkarten und Tabellen von Schöner, Albr. Dürer und Stabius sich bei Stichproben als unzuverlässig erwiesen, benützte er, wie Gerhard Mercator, die Positionsbestimmungen von Kopernikus. . . . Arboreus verfaßte nun unter Verwendung dieser im 3. Buche der Kopernikanischen Revolutiones coelestes enthaltenen Angaben und, wie er hervorhebt, zahlreicher eigener Beobachtungen vollkommen neue Tafeln. . . . Weil er Kopernikus seiner Arbeit zu Grunde legt, ihn einen zweiten Ptolemäus und ‚hominem in astronomicis mire eruditum‘ nennt, außerdem von ihm sagt, er habe ‚die mittlern und wahren Bewegungen der einzelnen Planeten dargelegt‘, so können wir wohl annehmen, daß er kein Gegner des Kopernikanischen Systems war. Zum mindesten beweist seine ausführliche Vorrede zu den Tafeln, daß er in diesem keine zu bekämpfende Theorie sah und sie nicht in Widerspruch mit der kirchlichen Lehre fand. Die Schrift kann somit als eine weitere Bestätigung dafür angesehen werden, daß die offene Ablehnung des heliozentrischen Systems seitens der Kirche erst mit Giordano Bruno und Galilei begann.“²

Ein näherer Einblick in die Münchener Handschrift, die wohl sicher von der Hand des P. Arboreus geschrieben, ergibt Folgendes: Der Cod. lat. 543 (4^o 31 Bl.) enthält zuerst das Begleitschreiben des P. Arboreus vom Jahre 1574 an Herzog Albrecht, in welchem er die Ausführung seines ihm vom Herzog gewordenen Auftrages, die Sterne auf dem von Künstlern hergestellten Globus zu bestimmen, des Näheren be-

¹ Vgl. dazu die wertvolle aufschlußreiche Geschichte der „Gründung der Münchener Hofbibliothek durch Albrecht V. und Joh. Jak. Fugger“ von Otto Hartig: Abhandlg. der bayr. Akad. der Wissensch., historische Kl. XXVIII, 3. Abhandl. (München 1917) S. 277. In der Beschreibung der Bibliothek, die sich in den Aufzeichnungen des bekannten Augsburger Kunstagenten und Sammlers Philipp Hainhofer findet, heißt es zum Jahre 1611: In der Bibliothek stehen „2 große globi terrestres und ein großer globus coelestis. Item 5 kleinere globi. Zwen der großen hat Pater Henricus Arborius Jesuita gemacht. An der Wand hangt auch des Philippi Appiani große Mappa“. Häutle, Die Reisen des Augsburger Phil. Hainhofer: Zeitschr. des Hist. Ver. von Schwaben u. Neuburg 8 (1881) 81. (Gütige Mitteilung von Dr. Otto Hartig.)

¹ Günther, Die Münchener Globen Philipp Apians: Jahrbuch für Münchener Geschichte 2 (1888) 144. Dort auch Keplers Äußerungen über den Himmelsglobus vom Jahr 1594 u. 1597.

² Jos. Schaff, Geschichte der Physik an der Universität Ingolstadt (Erlangen 1912) 52f.

Sein Todesjahr erfahren wir aus einer kurzen Notiz zum Jahre 1602 bei Glotto (*Historia Prov. S. J. Germaniae Sup.* [Augustae 1734] 74). Unter den Toten des Münchener Kollegs vom Jahre 1602 wird dort als zweiter genannt P. Henricus Arboreus, der seine Arbeit bis zum hohen

Greisenalter fortsetzte, über 80 Jahre wurde er alt, von denen er 46 mit allgemeiner Erbauung in der Gesellschaft zubrachte¹.

Bernhard Duhr S. J.

(1898) XLVIII f. Die Aufzeichnungen des P. Arboreus vol. 2, 600 612 f.

¹ Er blieb stets wissenschaftlich interessiert; in den achtziger Jahren wird er mehrfach als Entleiher von Büchern aus der Hofbibliothek, z. B. der Werke des Eusan, genannt. Vgl. Hartig, Gründung 98, 349.